



Drohnenaufnahme: Stefan Kiss

Begrenzte Kreativität

PLANUNG Der Kammgarn-Westflügel wird von einem Team geplant, das keine Pläne einreichen musste. Das sorgt für Unmut.

Mattias Greuter

Eine vertane Chance auf bessere Ideen: Die Schaffhauser Architekturszene kritisiert die Art der Auftragsvergabe für den Kammgarn-Westflügel. Ein Positionspapier fordert Architektinnen und Baufachleute auf, an intransparenten Ausschreibungen nicht mehr teilzunehmen. Was ist passiert?

Die Pläne der Stadt rund um die Kammgarn nehmen Gestalt an. Letzte Woche wurden die Ergebnisse des Wettbewerbs für die Gestaltung des Hofes präsentiert. Und bereits seit Ende August steht fest, wer Umbau und Sanierung des Westflügels umsetzt: *Berger Hammann Architekten AG* aus Neuhausen und *BRH Architekten AG* aus Basel.

Für das Gebäude sei der Vergabeprozess einmal mehr falsch aufgegleist worden, moniert der Architekt Peter Sandri. Er gehört der «Arbeitsgruppe Planungsprozesse» an, die sich aus Mitgliedern der Schaffhauser Sektion des Schweizerischen Ingenieur- und

Architektenvereins SIA und des Schaffhauser Architekturforums *Scharf* formiert hat, um die Vergabeprozesse in der Region zu verändern.

«Uns stört, dass für Hof und Gebäude zwei separate Verfahren durchgeführt oder diese nicht zumindest besser verknüpft wurden», sagt Sandri.

Für den Hof fand ein offener Wettbewerb statt – aus Sicht der Architekturszene die richtige Herangehensweise, weil sie zuverlässig eine Vielfalt kreativer Ideen produziert.

Für den Westflügel hingegen wählte die Stadt ein sogenanntes selektives Planerwahlverfahren. Das funktionierte so:

Interessierte Planungsteams bewarben sich um Teilnahme und reichten dafür Informationen zu den beteiligten Firmen und Referenzprojekten ein. In der zweiten Phase präsentierten sieben von einer Jury ausgewählte Teams ihre Offerte. Am Ende entschied sich die Jury für eines der Teams. Zu den wichtigen Kriterien gehörten die «Aufgabenanalyse», Qualifikation, Erfahrung, der persönliche Eindruck der «Schlüsselpersonen» – und das Preischild, die Höhe des Honorars.

Frappant: Anders als bei einem Wettbewerb reichten die Teams keine Pläne ein. Etwas verkürzt mussten sie nur aufzeigen: Wir sind professionell, erfahren und günstig.

Das verärgert die Architekturszene. Immer wieder hat sie solche Vergabeprozesse kritisiert, beispielsweise beim Polizei- und Sicher-

heitszentrum, wo trotz 93 Millionen Franken Auftragsvolumen der Job per Planerwahlverfahren vergeben wurde. Bei der Kammgarn West geht es um über 18 Millionen Franken, ausserdem hat die Stimmbevölkerung mit gut 58 Prozent Ja zur Entwicklung des Areals gezeigt, dass ihr die Kammgarn am Herzen liegt. Peter Sandri sagt: «Das Planerwahlverfahren ist nicht geeignet, um die beste Qualität zu erreichen.»

«Nicht zielführend»

Das erwähnte Positionspapier proklamiert als erstes Ziel: «Faire, zielführende und transparente Planungs- und Vergabeprozesse». Sandri findet: «Der Prozess für den Kammgarn-Westflügel war weder zielführend noch transparent.»

Die zuständige Stadträtin, Baureferentin Katrin Bernath, erläutert den Entscheid, für das Gebäude keinen Wettbewerb ausgeschrieben zu haben: «Es geht um die Frage, für welche Herausforderungen welches Verfahren das richtige ist. Das Planerwahlverfahren ist insbesondere bei Instandsetzungen und Umbauten geeignet. Beim Kammgarn-Westflügel geht es darum, in enger Abstimmung mit den Bedürfnissen der Nutzenden und mit den Fachstellen, wie Denkmalpflege, Energie, Brandschutz etc., die Lösung zu erarbeiten, welche die vielfältigen Anforderungen am besten erfüllt.»

Das lässt Peter Sandri nicht gelten. Das Planerwahlverfahren begrenze die Kreativität. «Derjenige, der alles aus der Ausschreibung übernimmt, ist günstiger als derjenige, der eigene Ideen bringt.»

Allerdings gewann beim Kammgarn-Westflügel nicht die günstigste Offerte den Zuschlag, sondern die drittgünstigste. Dennoch ist der Preisdruck für Sandri zu gross: «Man muss günstig offerieren – und wenn der Architekt später eine bessere Idee entwickeln möchte, ist der Aufwand dafür im Honorar nicht enthalten.»

Ein weiterer Kritikpunkt: Beim Planerwahlverfahren seien die Vorgaben oft so hoch angesetzt, dass lokale oder junge Büros chancenlos seien. Ganz anders beim Wettbe-

werb für den Kammgarnhof: Ideen wurden anonym und ohne Angaben von Referenzen eingereicht. Die Idee soll entscheiden, nicht der Name. Chancen und Risiken einer solchen Vergabe zeigen ein Extrembeispiel aus dem Kanton Zürich: Kürzlich gewannen drei Architekturstudenten den Zuschlag für den 30-Millionen-Neubau eines Gerichtsgebäudes in Hinwil. Der Kanton reagierte überrascht, aber gelassen: Er blieb beim Juryentscheid, forderte aber, dass die Studenten Verstärkung mit Erfahrung beiziehen müssen.

Bessere Chancen für lokale und junge Büros stehen als Ziel auch im Positionspapier von Scharf und SIA. In Sachen Kammgarn ist der Zug längst abgefahren, es geht um Planungs-

prozesse der Zukunft. Bei der Präsentation des Positionspapiers vor zwei Wochen kam eine vorsichtig optimistische Sicht zur Sprache: Immerhin habe der Druck dazu geführt, dass sich die Politik inzwischen öffentlich rechtfertige, wenn sie keinen Wettbewerb veranstalte.

SCHARF veranstaltet zum Thema am 11. Oktober ab 18 Uhr einen Vortrags- und Diskussionsabend im Kammgarn-Westflügel. Auf einem Podium stellen sich Stadträtin Katrin Bernath und Stadtplaner Marcel Angele den kritischen Fragen der Architekten.

20 Projektvorschläge wollten der Kammgarn den Hof machen

Ein neuer Platz mit Grün statt Blech

WETTBEWERB Die Parkplätze verschwinden in den Untergrund, der Platz wird belebt: Schaffhausen freut sich auf einen neuen Begegnungsort im Kammgarnhof.

Dafür wurde ein offener Projektwettbewerb durchgeführt, 20 Vorschläge sind eingegangen, die Spannweite der Ideen war gross. Eine Jury hat entschieden und letzte Woche präsentierte die Stadt das Siegerprojekt: «Celastrina» heisst es, eingereicht von einem Team aus Bern, Zürich und Brugg.

Vorgeschlagen sind wenige bauliche Eingriffe wie eine grössere Plattform im Bereich der alten Kastanie und ein multifunktionaler Holzbau am anderen Ende des Platzes: Gastronomie, Aussichtsplattform, Tiefgarageneinfahrt, Bühne und Tribüne in einem. Letztere ist so angelegt, dass im Südosten Platz für die Wurzeln von Bäumen bleibt.

Gewählt wurde sicher nicht die ausgefallenste Idee, sondern eher ein sicherer Wert. Alle Projektvorschläge sind bis zum 13. November (Montag, Dienstag Freitag 16 bis 19 Uhr, Mittwoch 12 bis 14 Uhr, Samstag 11 bis 15 Uhr) im Kammgarn-Westflügel zu sehen.



mg.

Celastrina: Holz, Begrünung und Pflasterung dominieren den neuen Kammgarnhof.

zVg